

03.12.2009

## In Bonn Diskussionen um neuen Standort

### FESTSPIELHAUS

#### Projekt weiter strittig

VON RALF JOHNEN

Das geplante Festspielhaus hält Bonn weiter in Atem.

So hat die Verwaltung mittlerweile ein ambitioniertes Konzept vorgelegt, das rund 150 Konzerte pro Jahr vorsieht. Zugleich wächst der Widerstand gegen den Standort: Viele Bonner wollen nicht hinnehmen, dass die denkmalgeschützte Beethovenhalle durch ein neues Haus ersetzt wird wie vom Stadtrat beschlossen – selbst wenn der Entwurf von der Architektin Zaha Hadid kommen sollte. Dies wurde deutlich bei ei-

nem Kolloquium des Kunsthistorischen Institut über den „Brennpunkt Beethovenhalle“. Ziel war nicht nur die Rettung der Halle, sondern auch deren angemessene Würdigung: Der Kölner Architekturhistoriker Wolfgang Pehnt erklärte, das Bauwerk von Siegfried Wolske sei „unbedingt schützenswert“. Der langjährige Generalmusikdirektor Volker Wangenheim wertet die Baupläne gar als „Zerstörung von Kultur“. Es handle sich um eins der wenigen Relikte der Bonner Republik, das von derart vielen Persönlichkeiten besucht worden sei, dass bei einem Abriss ein Stück deutscher Geschichte verlorengehe. Ebenfalls pikant: Der Bau entstand in den 50er Jahren

durch bürgerschaftliches Engagement. Den akustisch besseren und architektonisch glamouröseren Ersatz hingegen wollen mit Post, Telekom und Postbank die drei vor Ort vertretenen DAX-Unternehmen finanzieren. Die von den Konzernen als Standortstärkung deklarierten Pläne erscheinen vielen als Anmaßung.

Der neue Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch (SPD) kündigte infolge der Bedenken an, das Prestigeprojekt seiner Vorgängerin Bärbel Dieckmann (SPD) am Tag der Landtagswahlen am 9. Mai durch Bürgerentscheid auf den Prüfstand zu stellen. Derweil beginnt die Diskussion um einen alternativen Standort: Der Archi-

tekt Joachim Klose regt an, das Festspielhaus nahe der Rheinaue zu bauen. Hier sei die Anbindung an die Kulturbauten der Museumsmeile gegeben. Auch könne das Umfeld einen Solitärbau besser vertragen. Nachteil: Wird die Beethovenhalle erhalten, müsste die Stadt 20 Millionen Euro für die Sanierung aufbringen. Heinrich Küpper, der das auf 75 Millionen Euro taxierte Bauvorhaben seitens der Post koordiniert, äußert Verständnis für die Debatte. Einen anderen Standort will er nicht kategorisch ausschließen. Nimptsch geht indes davon aus, dass der Bau wie vorgesehen errichtet wird – 2010 will er den Zeitpunkt für den ersten Spatenstich verkünden.